

BACHELORARBEIT „GENERATIONSNENNETZWERK WALD“

KATJA LÖHNDORF 2008

INHALT

0. TITEL	2
1. EINLEITUNG	2
1.1 Das Thema	2
1.2 Zielsetzung	3
2. DEFINITIONEN UND HINTERGRUND	4
2.1 Netzwerk	4
2.1.1 Bestehende Netzwerke	5
2.1.2 Haus des Waldes Gräbendorf als Lernwerkstätte	7
2.2 Waldpädagogik	8
2.3 Ruheständler mit waldspezifischen Kenntnissen – Definition und Rolle der Mediatoren	8
2.4 Zielgruppe	10
2.5 Aktuelle Diskussionen und Trends zur Alten Generation	11
2.5.1 Hintergrund demographische Entwicklung, Notwendigkeit zum Handeln	11
3. QUALITATIVE DATENERHEBUNG	11
3.1 Interviewmethodik	11
3.2 Interview- Leitfaden und Leitfragen	12
3.3 Auswahl der Teilnehmer	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.4 Durchführung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4. AUSWERTUNG	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.1 Organisation und Anbindung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.2 Chancen des Generationennetzwerks	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3 Risiken des Generationennetzwerks	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5. SCHLUSS	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.1 Zusammenfassung	Fehler! Textmarke nicht definiert.

0. TITEL

Generationennetzwerk Wald

Einbindung von Älteren mit waldspezifischen Kenntnissen in die Umweltbildung in Brandenburg

Eine Analyse von Chancen und Risiken eines Netzwerkaufbaus durch Befragung von jungen Alten

1. EINLEITUNG

1.1 Das Thema

Die vorliegende Arbeit analysiert, ob die Umsetzung eines Generationennetzwerkes Wald in Brandenburg realisierbar ist. Dies geschieht mit Hilfe einer qualitativen empirischen Untersuchung. Dabei sollen sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen aufgezeigt werden. Als tragende Einrichtung für das Netzwerk kommt das Waldpädagogik-Zentrum der Landesforstverwaltung Brandenburg, das Haus des Waldes Gräbendorf in Frage.

Im zentralen Mittelpunkt stehen die jungen Alten. Aktuelle und zukünftige demographische Entwicklungstrends in Industrienationen wie Deutschland (Statistisches Bundesamt 2006, S. 35) zeigen eine wachsende Anzahl von Menschen im Ruhestand, die über körperliche und geistige Fitness verfügen, jedoch gesellschaftlich oft nicht mehr eingebunden sind. Ziel ist es, ihre Potentiale weiterhin zu nutzen, indem sie sich aktiv beispielsweise in Bildungsmaßnahmen einbringen. Die Ruheständler werden nicht auf das Abstellgleis geschoben, sondern an gesellschaftlichem Engagement teilhaben, sie geben ihr Wissen weiter an die Jungen. Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten bleiben somit auch folgenden Generationen erhalten.

Darüber hinaus wird eine Überbrückung von Generationsdifferenzen verringert oder zumindest offen ausgetragen. Gerade Kinder und Jugendliche benötigen Angebote von Freizeitaktivitäten, die durch Ruheständler abgedeckt werden können. Die einfache Gleichung, in der Menschen mit Zeit diese Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stellen, geht nur unter der Prämisse auf, dass sie sich kennen lernen und eine gemeinsame Basis finden.

Zunehmend gibt es Themen, deren Problemlösungen über eine Generation hinaus Zeit beanspruchen. Natur- und Umweltschutz im weitesten Sinne, aber auch Gesundheit durch Ernährung und Bewegung bilden eine Plattform für stärkeres Zusammenwachsen der Generationen, damit Lösungen entwickelt und Maßnahmen etabliert werden können. In der vorliegenden Arbeit steht dabei als Ausgangspunkt das Thema Wald und dessen nachhaltige Nutzung für die Umweltbildung im Vordergrund.

Anders als noch Generationen zuvor leben heute junge und alte Menschen nicht mehr in einen Haushalt oder einer Wohngegend zusammen. Ein Ausgangspunkt zur Entwicklung von gemeinsamen Aktivitäten muss daher künstlich geschaffen werden. Als Grundlage hierfür dient ein Netzwerk, welches Handlungsspielraum für Generationenaustausch und –transfer bietet und gegenseitiges Verständnis fördert.

1.2 Zielsetzung

Um die Lücke zwischen Generationen zu überwinden, ist es notwendig, eine intakte Kommunikation aufzubauen. Auf den ersten Blick scheinen die Jüngeren und die Älteren keine gemeinsamen Interessen zu haben. Während Kinder und Jugendliche ihre Freizeit vielfach Computerspielen widmen, äußert sich bei den Ruheständlern ein Hang zum eigenen Garten und der Naherholung im Grünen. Wie aber durch bestehende waldpädagogische Einrichtungen belegt wird, ist es entscheidend, das Interesse bei Kindern und Jugendlichen zu schaffen. Dabei gilt es, entsprechende Anreize zu geben, welche nicht belehrend oder in Verboten ausgesprochen werden, sondern den Wald als willkommenen

Platz für Kreativität und Freude vermitteln. Im Allgemeinen darf und soll der Wald mittlerweile der breiten Bevölkerungsmasse zugänglich sein. Dies bewegt sich natürlich in einem gewissen Verhaltens- und Gesetzesrahmen, hat aber nichts mit Abgrenzung zwischen Wald und Mensch zu tun. Der Mensch ist ein Teil der Umwelt und somit auch des Waldes. Konkret bedeutet dieses Kindern und Jugendlichen einen Entdeckungsspielraum einzuräumen, statt sie unter der Prämisse Naturschutz auszubremsten. Diese Form der Waldnutzung könnte unter Umständen zu Konflikten zwischen Jung und Alt führen, da die Älteren oftmals auf der Suche nach Ruhe und Erholung oder auch Bildung den Wald aufsuchen. Es ist daher essentiell, zwischen den Generationen Berührungspunkte zu mindern und Methoden aufzuzeigen, mit denen die Alten primär das Interesse für den Lebensraum Wald bei den Jungen wecken und somit latent zum Schutz des Waldes beitragen.

Das Netzwerk ist dazu vorgesehen, Informationen über praktikierbare Methoden der Waldpädagogik jedermann zugänglich zu machen. Innerhalb des Netzwerkes sollen konkrete Projekte vorgestellt, Kontakte bereitgestellt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Organisationen können sich anbieten, Aufgaben suchende Ältere in ihre Dienste einzubinden und pädagogische Einrichtungen sind angehalten, ihre erfolgreichen Umweltbildungsmethoden an die Ruheständler weiterzugeben. Dies ermöglicht den Älteren, einen Zugang zu jüngeren Generationen zu erhalten und durch spannende Rahmenbedingungen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten nicht nur weiterzuleiten, sondern selbst noch auszubauen, was auch einem Abbau der eigenen Leistung im Alter entgegenwirkt.

Das Netzwerk stellt einen Marktplatz für geistigen und körperlichen Ressourcenaustausch dar.

2. DEFINITIONEN UND HINTERGRUND

2.1 Netzwerk

Der Begriff des Generationennetzwerks behandelt ein soziales Netzwerk. Es ist ein Beziehungsgeflecht, das Menschen mit anderen Menschen und

Institutionen sowie Institutionen mit anderen Institutionen verbindet. (URL: <http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzepte/L53/L5385.htm>, Stand: 14.05.2008). Soziale Netzwerke haben keine Hauptziele, sondern verknüpfen sehr disparate Ziele einzelner Akteure und Gruppen (URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Soziales_Netzwerk_%28Soziologie%29#Ziele_und_Funktion_des_Netzwerks, Stand: 14.05.2008). Das Wort Generationennetzwerk beschreibt die spezifische Verknüpfung verschiedener Generationen, welche hinsichtlich ihres Alters und dadurch ihrer Interessen wenig Überschneidungen aufweisen. Diese Distanz kann mit Hilfe eines Netzwerkes überbrückt werden.

2.1.1 Bestehende Netzwerke

In der Praxis bestehen ähnliche Netzwerke bereits heute. Diese überschneiden sich betreffs Zielsetzung teilweise mit der Idee des Generationennetzwerks Wald. Hierunter fällt u.a. das Generationen Netzwerk Umwelt, welches seit 2002 von der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Forschung im Alter e.V. (DGFFA), Hannover und dem Institut für Entwicklungsplanung- und Strukturforchung an der Universität Hannover (ies) getragen wird. Das Programm wendet sich an Einrichtungen und Personen, die Interesse am Austausch von Erfahrungen und Informationen von „generationenübergreifenden und seniorenbezogenen Angeboten im Umweltbereich“ (URL: <http://www.ies.uni-hannover.de/genet/index.php?id=7>, Stand 14.05.2008) haben. Hierbei fällt insbesondere die Förderung von nachberuflichem freiwilligem Engagement in den Fokus der Zielsetzung (Generationennetzwerk Umwelt, Programm, Zielsetzungen). Da der Wald prinzipiell als Teil von Umwelt gilt, ist das Netzwerk Umwelt eine nützliche Informationsquelle für ein Netzwerk Wald.

Ähnliche Ansätze verfolgt das Projektbüro „Dialog der Generationen“ seit 1997 in Berlin, welches nach Bundesländern unterteilt eine umfangreiche Projektdatenbank führt. Dieser Service ist sowohl an Anbieter von Projekten gerichtet, als auch an engagierte Freiwillige. Allerdings gibt es waldspezifisch kaum Einträge und wäre demnach aus Sicht der

Waldpädagogik ausbaufähig. Das gleiche gilt für den Verein Jung trifft Alt e.V., welcher eine Generationen-Datenbank bietet und große öffentliche Anerkennung in Form des Zukunftspreises 2004 des IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung erhielt. Doch auch dieser Datenbank fehlt eine umfangreiches waldpädagogisches Angebot.

Weitere Angebote bieten längst existierende Internetportale zur Waldpädagogik. Diese greifen den Gedanken von Informationsaustausch auf und bieten Sammlungen von Lehrmitteln und Veranstaltungen der Waldpädagogik für jedermann online zugänglich an. Beispiele hierzu sind die Internetseiten www.umweltundnatur.de der Kreisfachberater für Natur- und Umwelterziehung/BNE oder www.oekonetz-licherode.de. Dieses ökologische Schullandheim in Alheim, Hessen wendet sich mit seinem Bildungsangebot an Zielgruppen jeden Alters und ist ein Offizielles Projekt der UNESCO Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2007/2008. Die Internetseite bietet umfangreiches Infomaterial und Projekt jeglicher Art, wovon eines speziell auf Senioren als Umwelttrainer für Kinder ausgerichtet ist. Dieses Projekt erhielt positive Resonanz der Medien und Auszeichnungen und ist demnach auch für andere Bundesländer von Interesse (URL: http://www.oekonetz-licherode.de/index.php?de_generationen_netzwerk).

Für die Brandenburger Waldpädagogik setzt das Haus des Waldes Gräbendorf in Heidesee innovative Standards. Es koordiniert und vernetzt im Auftrag des Agrar- und Umweltministeriums und seiner Landesforstverwaltung die Waldpädagogik, indem es u.a. die forstlichen, pädagogischen, psychologischen, soziologischen usw. Grundlagen der Waldpädagogik erkundet, waldpädagogische Kategorien (Einrichtungen und Aktivitäten), Methoden, Zielgruppen- und Themenprogramme sowie Naturlehrmittel entwickelt und waldpädagogische Projekte berät, außerdem die Ergebnisse waldpädagogischer Arbeit auswertet und Erfolgskontrollen initiiert und die Praxisbetreuung waldpädagogischer wissenschaftlicher Arbeiten steuert. Weiterhin vernetzt es die brandenburgischen waldpädagogischen Einrichtungen und Aktivitäten und sorgt für ihre Einbindung in die Umweltbildung und knüpft Verbindungen in

andere Bundesländer und in das Ausland (URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Haus_des_Waldes_Heidesee_%28Gr%C3%A4bendorf%29, Stand: 15.05.2008). Umfangreiche Materialsammlungen der Waldpädagogik sind zu finden unter der Naturlehrmittel-Börse des Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) Brandenburg <http://www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/132573>.

2.1.2 Haus des Waldes Gräbendorf als Lernwerkstätte

Als Nachahmer von im Generationennetzwerk Umwelt erfolgreich etablierten acht Modellstandorte eignet sich das Haus des Waldes, wie in 2.1.1 beschrieben, hervorragend für ein ähnlich angelegtes Netzwerk zur waldbezogenen Umweltbildung. Bereits für den Modellversuch 2002 bis 2005 mit generationenübergreifenden Projekten hatte sich das Haus des Waldes beworben, war wegen Zeitmangels aber nicht als Standort einbezogen worden. Durch seinen Bekanntheitsgrad und seine bestehende Rolle in der Brandenburger Waldpädagogik kommt das Haus des Waldes als Koordinierungsstelle zwischen verschiedenen regional ansässigen Institutionen in Frage, welche Kapazitäten und Interesse an einer Beteiligung des Netzwerkes anmelden. Besonders wichtig ist die Bereitschaft der Einrichtung, den Älteren Raum und Eigenverantwortung zu gewähren. Die Beteiligung von Senioren muss erwünscht, Räumlichkeiten vorhanden und personelle sowie zeitliche Kapazitäten müssen gegeben sein. Wissen, Zeit und Erfahrung der Mediatorengruppe ist als Bereicherung zu sehen, nicht als Mehrbelastung für die Einrichtung. (Praxisbuch Jung und Alt, Generationen in der Umweltbildung und Naturschutzarbeit, S. 56-57).

Die sehr verschiedenartigen Lernwerkstätten des Generationennetzwerk Umwelt unterschieden sich nach Regionen und auch in ihrer Trägerstruktur und ihren Aufgaben in Naturschutz und Umweltbildung. Beteiligt waren u.a. die Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, der Katholische Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V., das Projektbüro Dialog der Generationen in Berlin,

ein Nationalparkhaus in Sachsen und das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung in Ulm. Durch diese große Diversität ist die Beachtung der Ausgangslage einer Einrichtung von besonderem Interesse. Die Bildungsangebote der Einrichtung können demnach nicht einem fertigen Konzept folgen, sondern haben einrichtungsspezifisch und dynamisch gestaltet zu werden. Um einem geeigneten Angebot nahe zu kommen, werden die folgenden Interviews mit potentiell freiwillig Engagierten durchgeführt, die in der Brandenburger Forstwirtschaft tätig waren oder sind.

2.2 Waldpädagogik

Waldbezogene Umweltbildung oder auch Waldpädagogik ist ein unverzichtbarer Teil von Allgemeinbildung und fördert die Entwicklung von Achtsamkeit gegenüber der Natur, Mitgefühl gegenüber anderen Menschen und Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen. Der Begriff der Waldpädagogik umfasst nach Definition der Initiativgruppe Europanetzwerk Waldpädagogik (www.waldpaedagogiknetwork.eu) „alle den Lebensraum Wald und seine Komponenten sowie Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken und zu handeln.“ (aus: Waldpädagogik in Europa, Hrsg. Initiativgruppe Europanetzwerk Waldpädagogik, S. 5 pdf)

2.3 Ruheständler mit waldspezifischen Kenntnissen – Definition und Rolle der Mediatoren

Im Gegensatz zu den Netzwerken, die ihre Projektdatenbanken auf Engagierte und Interessierte im Allgemeinen auslegen, richtet sich das geplante Generationennetzwerk Wald hauptsächlich an eine Expertengruppe. Diese soll ihr spezielles Wissen mobilisieren und übergeordnete Funktionen in der Freiwilligenarbeit wahrnehmen. Dies bedeutet aber auf keinen Fall einen Ausschluss von geringer qualifizierten

Waldinteressierten, die unter Umständen schon Erfahrungen mitbringen oder mit besonderer Motivation am Training partizipieren.

Als Mediatoren zur Vermittlung von waldbezogener Umweltbildung eignen sich insbesondere Menschen, die in ihrem kürzlich beendeten Berufsleben aktiv im Wald oder waldbezogen tätig waren. In der nachberuflichen Lebensphase suchen immer mehr Menschen nach Aufgaben und Handlungsfeldern, in denen sie auch nach Eintritt in den Ruhestand ihre erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen einsetzen und weiterentwickeln können (URL: <http://www.ies.uni-hannover.de/genet/index.php?id=10>, Engagementpotentiale älterer Menschen, Stand: 23.05.2008). Darunter fallen ausdrücklich ehemalige Waldpädagogen und Forstwirte, und alle weiteren Berufszweige, die ökologische Gesamtkenntnisse über den Wald aufweisen. Sie qualifizieren sich in besonderer Weise dadurch, dass das enorme Wissen der engagierten Älteren ein spontanes Reagieren auf Fragen und Anmerkungen der Kinder und Jugendlichen ermöglicht (Praxisbuch Jung und Alt, Generationen in der Umweltbildung und Naturschutzarbeit, S. 38).

Um das Wissen dieser Mediatorengruppe nutzen zu können, bedarf es einer Erfassung von Qualifikationen innerhalb einer eigens eingerichteten Datenbank. Entscheidend ist es, den Interessen und dem Vermögen der Mediatoren entsprechend Aufgaben zu finden, welche für diese erfüllbar sind. Um die Zielgruppe der Jungen effektiv zu erreichen, muss in der Gruppe der Mediatoren Interesse und Zugang zur jüngeren Generation bestehen und entsprechendes Training geboten werden. Im ökologischen Schullandheim Licherode beispielsweise zeigen langjährige Erfahrungen, dass ältere Generationen zwar Zugang zu den Jüngeren haben, doch fehlt es vielfach an Methodik und Didaktik zur Vermittlung (URL: http://www.oekonetz-licherode.de/index.php?de_konzeptionen, Stand: 23.05.2008). Forstliches Können und Wissen sollen nachhaltig weitergegeben werden, was ohne spezielle Vorbereitung der Bezugspersonen oft an Grenzen stößt. Diese Grenzen werden bereits erfolgreich im Projekt Qualifizierungslehrgang Umwelttrainerzertifikat für Senioren in Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU),

den Lernenden Regionen Hersfeld-Rotenburg/Werra-Meißner (HRWM) und dem IES an der Uni Hannover angebaut. Das Zertifikat kann jeder erwerben, der erfolgreich am Training teilnimmt und es garantiert Transparenz im Qualitätsmanagement der Pädagogik. Ähnliches ist auch für die Waldpädagogik denkbar und ermöglicht den zertifizierten Trainern den Einsatz an Schulen und Kindergärten, an die sie über eine so genannte Senioren-Referenten-Datei vermittelt werden.

Ebenso erfolgreich setzt sich das NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen in Bingen für Ältere ein, die Beschäftigung suchen. Es bietet eine Reihe kleiner Projekte wie z.B. Betreuung von Lehrpfaden, das Vorlesen von Naturgeschichten oder Vermittlung von Handwerkstechniken an Jüngere in einem Sensenworkshop. Um sicherzugehen, dass die freiwilligen Senioren ihren Aufgaben gerecht werden, wird in Vorgesprächen nach Erfahrungen und Kenntnissen in der Umwelt- und Naturschutzarbeit selektiert (URL: <http://www.nabu-rheinauen.de/generationennetzwerk.html>).

2.4 Zielgruppe

Wie die Lernwerkstätten im Modellversuch zeigen konnten, nutzen viele Ruheständler das Engagement in den Projekten, weil die familiären Strukturen sich räumlich auflösen und die eigenen Enkelkinder sich häufig nicht in unmittelbarer Nähe befinden. Dieses Defizit kann in Generationenübergreifenden Projekten kompensiert werden und spornt die Älteren durch positiven Zuspruch und Neugierde der Jüngeren an. Gerade durch den freiwilligen Status der Engagierten kann eine Vertrauensbasis zwischen den Generationen entstehen, welche zwischen den Kindern oder Jugendlichen und ihren lehrenden Autoritätspersonen oder Erzieherinnen und Erziehern so nicht existiert. Besonders auffällige oder unruhige Kinder profitieren hiervon. Begegnungen dieser Art in der Umwelt- und Naturschutzarbeit hatten den positiven Effekt von gegenseitiger Wertschätzung der Generationen (Praxisbuch Alt und Jung, Generationen in der Umweltbildung und Naturschutzarbeit, S.39-41).

Um mit dem Angebot im Haus des Waldes konform zu gehen, richtet sich das Bildungsangebot des Netzwerkes an Vorschüler, Grundschüler, Mittelschüler und Oberschüler. Die Einrichtung hat eine geregelte Zusammenarbeit mit ausgewählten Schulen und Kindergärten (davon 2 Waldkindergärten) der Region, sowie zwei großen und mehreren kleinen Schüler-Ferieneinrichtungen (Konzept des Märkischen Haus des Waldes, URL:<http://www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/lbm1.c.337747.de>).

2.5 Aktuelle Diskussionen und Trends zur Alten Generation

2.5.1 Hintergrund demographische Entwicklung, Notwendigkeit zum Handeln

3. QUALITATIVE DATENERHEBUNG

3.1 Interviewmethodik

Als methodische Verfahrensweise wird eine qualitative empirische Untersuchung gewählt. Um der Fragestellung der Analyse zu entsprechen, werden Interviews mit offenen Fragen durchgeführt, was bedeutet dass den befragten Spielraum für ihre Antworten gelassen wird und somit quantitativ größtmögliche Informationen erzielt werden können. In der Umfrage selbst bleibt dem Interviewer die Möglichkeit gegeben, die Antworten in solcher Form mit weiterführenden Fragen, hier genannt Prompts (aus dem Englischen: *prompt*- Soufflieren, jemanden zu einer bestimmten Aussage verleiten, nach: <http://en.wiktionary.org/wiki/prompt>), dahingehend zu vertiefen, als dass er umfassende Auskünfte zum gewünschten Thema erhält. Ein fokussiertes Interview umfasst typischerweise weniger als zehn, meist um die fünf bis sechs Fragen (nach: Kreuger, 1988).

Zum Aufbau des Interviewleitfadens wird empfohlen, die Fragen zu Beginn allgemein zu halten und gegen Ende zu spezifizieren. Das hilft dem Befragten, sich in das Thema einzufinden und konkretere Antworten im Verlauf zu formulieren. Dieser tunnelartige Ansatz verhindert, dass das

Antwortspotential zu Beginn eingeschränkt wird (nach: Stewart und Shamdasani, 1990).

Im Gegensatz zu geschlossenen Interviewfragen kann der Interviewpartner weit mehr in seinen Antworten beeinflusst werden, was sowohl bewusst als auch unbewusst durch Attribute wie Formulierung der Frage, Betonung der Aussage und Zwischenkommentierung geschieht. Hierdurch erfährt die Repräsentativität der Auskünfte eine Einschränkung, welche in der Auswertung der Fragen nicht außer Acht gelassen werden darf. Das Ziel der offenen qualitativen Befragung ist, ein breites Spektrum an Antworten zu erhalten anstelle von Gewichtung der Antworthäufigkeiten in quantitativen Interviews. Eine Sättigung ist erreicht, wenn Antworten beginnen, sich zu wiederholen. Aus diesem Grund ist es auch nicht möglich, im Voraus die Anzahl von Interviews festzulegen. (Quellen: QRM course)

3.2 Interview- Leitfaden und Leitfragen

Siehe Anhang.